

sich? – Niemand. Damit ist diese **Überweisungsempfehlung angenommen**.

Wir kommen zu:

9 Agrobiodiversität und Identität stärken – heimische und alte Nutztierassen erhalten – lokale Kulturlandschaften pflegen

Antrag
der Fraktion der AfD
Drucksache 18/6372

Ich eröffne die Aussprache und erteile für die antragstellende Fraktion dem Abgeordneten Schalley das Wort.

Zacharias Schalley (AfD): Herr Präsident! Werte Damen und Herren! Sie alle kennen den Tiger. Von der majestätischen Raubkatze gibt es weltweit weniger als 4.000 in freier Wildbahn. Wissen Sie, wie viel in die Rettung des Tigers investiert wird? Ein Beispiel: Im Jahr 2010 gab die Bundesregierung zusammen mit dem WWF allein 4,7 Millionen Euro für die Rettung der 450 verbliebenen Amurtiger in Sibirien.

(Norwich Rüße [GRÜNE]: Gut so!)

Sie kennen sicher auch den Panda. In freier Wildbahn gibt es noch etwa 2.000 Tiere. Um zwei dieser putzig-tollpatschigen Bären zu halten und Schutzprojekte zu fördern, gab der Berliner Zoo im Jahr 2017 rund 920.000 Euro aus.

Nun frage ich Sie: Kennen Sie das Bentheimer Landschaft?

(Norwich Rüße [GRÜNE]: Ich halte es sogar!)

Von diesem größten deutschen Moor- und Heideschaf gibt es noch ca. 3.000 Tiere. Und wie viel investiert die Regierung, um dieses einstmals auch für NRW prägende Tier zu erhalten? Das weiß weder ich noch die Landesregierung. Überschlagen kann ich Ihnen nur sagen, dass für alle bedrohten Schafsrassen in NRW letztes Jahr insgesamt 376.000 Euro gezahlt wurden.

Anscheinend interessiert man sich in der hohen Politik nur wenig für bedrohte Nutztierarten. Es ist also an der Zeit, dass die AfD den Fokus darauf legt. Da wir als AfD staatlicherseits mit großem Interesse beobachtet werden, hier ein sachdienlicher Hinweis an die Verfassungsschutzbehörden: Sie sollten dringend das Deutsche Reichshuhn beobachten. Nicht nur der Name ist verdächtig. Es gibt sogar Farbschläge in schwarz-weiß-rot. Haldenwang, übernehmen Sie!

(Beifall von der AfD und Dr. Christian Blex [fraktionslos])

Aber gut, probieren wir es mal mit einem gefiederten Nutztier aus Nordrhein-Westfalen: die Lippegans. Die namensgebende Region Lippe findet sich auch in unserem Landeswappen wieder. Wie vieler dieser federbehaupten Gänse aus unserer Heimat gibt es? Keine 120 Tiere. Wie viel investiert die Landesregierung, um dieses Symboltier für eine ganze Region vor dem Aussterben zu retten? Null, nada, nichts, keine müde Mark.

(Zuruf von Dr. Dennis Maelzer [SPD])

Das Land NRW hat nicht mal Förderprogramme für Kleinvieh, also Hühner, Enten, Gänse, Kaninchen usw. Dabei macht Kleinvieh bekanntlich auch Mist.

Die Biodiversität, also die Vielfalt an Arten, Ökosystemen und Genen auf unserer Erde, erleidet dramatische Verluste. Das ist allgegenwärtig und unbestritten.

Die alten Nutztierassen sind vom Menschen geschaffenes Kulturgut, das aber genauso schützenswert ist wie seltene Wildtiere. Früher zeichnete sich die Landwirtschaft durch eine große regionale Vielfalt an Nutzpflanzen und Nutztierassen aus. Heutzutage haben die Populationen einen neuen Tiefpunkt ihrer Existenz erreicht. Der Marktdruck zwingt die Bauern, auf industrielle Rassen zu setzen. Doch dadurch verschwinden viele alte Nutztierassen unwiderruflich. 70 % der heimischen Nutztierassen sind vom Aussterben bedroht.

Gleichzeitig erfährt die konventionelle Tierzucht eine zunehmende Monopolisierung. Bei Masthähnchen haben nur vier Konzerne einen weltweiten Marktanteil von über 90 %. Bei Legehennen liegt die Zucht bei ganzen drei Unternehmen.

Die Monopolisierung der kommerziellen Tierzucht sorgt für genetische Verarmung und verschärft den negativen Trend beim Nutzvieh. Laut Statistischem Bundesamt gehörten im Mai 2023 85 % der Milchkühe nur einer Rasse an. Bei der Fleischerzeugung bilden nur vier Rassen und deren Kreuzungen 80 % des Gesamtbestandes.

Auf globaler Ebene heißt das: Ein Drittel der Weltproduktion des Schweinefleisches, die Hälfte der Eier, zwei Drittel der Milchproduktion und drei Viertel des Geflügelfleisches stammen von wenigen industriellen Hochleistungsrassen, die die alten heimischen Nutztierassen verdrängen.

Diese zeichnen sich, anders als die Hochleistungsrassen, nicht durch ihre Fleisch- oder Milchmenge aus, sondern haben andere wertvolle Eigenschaften wie Standortangepasstheit, Genügsamkeit, Langlebigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten.

Was würde das Verschwinden dieser alten Nutztierassen für die Menschheit bedeuten? Wir werden nicht mehr in der Lage sein, uns auf sich verän-

dernde Umweltverhältnisse, Bewirtschaftungsmethoden oder Verbrauchererwartungen einzustellen.

Die Auslöschung der alten Nutzierrassen muss verhindert werden. Dazu müssen wir die Biodiversitätsstrategie überarbeiten und ganzheitlich denken. Wir müssen alte Nutzierrassen in die Schutzkonzepte von Kulturlandschaft erhaltenden Großschutzgebieten einbeziehen. Warum wird im Wittgensteiner Land nicht die Haltung des Wittgensteiner Rotviehs gefördert? Warum unterstützt die Landesregierung nicht, dass es in Lippe auch Lippegänse gibt?

(Zuruf von Dr. Dennis Maelzer [SPD])

Nutzvieh gehört nicht nur zum Landschaftsbild, sondern ist an der Gestaltung und Pflege von Kulturlandschaften beteiligt.

Natürlich gelingt der langfristige Erhalt nur, wenn Zucht und Haltung auch wirtschaftlich attraktiv sind. Das Potenzial ist da. Verbraucher legen großen Wert auf regionale Lebensmittel, nicht nur aus Gründen der Nachhaltigkeit, sondern weil ihnen Heimat etwas bedeutet.

Nach Ansicht der AfD steht das Land hier in der Pflicht und muss die bei uns heimischen Nutzierrassen zu Landesverantwortungsarten ernennen und besonders fördern. Kehren wir erst vor der eigenen Haustüre, bevor wir die Welt retten wollen! Agrobiodiversität, Naturschutz, Kulturlandschaftspflege und der Erhalt der lokalen Identität gehören zusammen und gelingen nur zusammen. – Vielen Dank.

(Beifall von der AfD und Dr. Christian Blex [fraktionslos])

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Für die Fraktion der CDU hat nun der Abgeordnete Kollege Dr. Nolten das Wort.

Dr. Ralf Nolten (CDU): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Am Freitag beim Besuch einer Bürgerinitiative in der Rureifel zeigte mir der Gastgeber stolz seine Hinterwälder. Er züchtet die Rinder schon seit seinem Kauf einer Mühle mit den dazugehörigen Flächen als Herdbuchbetrieb.

Die Richtlinie zur Förderung der Zucht und Haltung bedrohter Haus- und Nutzierrassen des Landes Nordrhein-Westfalen aus dem Jahr 2015 führt die Hinterwälder als eine der 15 förderfähigen Rinderrassen, obwohl sie aus dem Hochschwarzwald stammen. Warum? Weil die einzelnen Rassen nicht, entgegen der Aussage des AfD-Antrags, für den Phänotyp einer Landschaft verantwortlich sind.

Mit der Eifel eng verbunden scheint das Glan-Donnersberger Rind. Das leichte, milchergiebige Glanrind entstand im 18. Jahrhundert ebenso wie das schwerere Donnersberger Rind als Arbeitstier auf-

grund einer Körperordnung des Landesherrn durch Einkreuzung Schweizer Rinder.

Erste Glan-Donnersberger Zuchtverbände wurden Ende des 19. Jahrhunderts, die ersten preußischen Zuchtgenossenschaften wenige Jahre später gegründet. 1930 gab es etwa 400.000 Tiere.

Der Niedergang der Rasse hatte seinen Tiefpunkt in den 1980er-Jahren. Von 25 Kühen waren nur vier reinrassig; einen reinrassigen Bullen gab es nicht. Durch Gefriersperma wurde mittels Herdbuchzucht von Haltern in ganz Deutschland wieder ein Bestand von etwa 2.000 Tieren aufgebaut.

Auch deswegen scheint die Forderung nach einem landesspezifischen Monitoring oder die Erklärung von sogenannten Landesverantwortungsarten – gemeint sind wohl eher Rassen – unsinnig.

Im Frühjahr gab es den AfD-Antrag zum Erhalt alter Kultursorten von Obst, Getreide und Gemüse. Nun dieser Antrag zu den alten Nutzierrassen; gestellt, um die Agrobiodiversität und die Identität – wessen eigentlich? – zu fördern.

Wer bei der Anhörung zum Antrag zu den Kultursorten zugehört hat, hat durch die Experten von Bundessortenamt, Landwirtschaftskammer, Universität und Dachverband Kulturpflanzen- und Nutziervielfalt vom sehr guten Miteinander staatlicher und privater Initiativen bei Erhalt, Vermehrung und Vermarktung erfahren.

Erst private Initiativen, ab den 1990er-Jahren auch die öffentliche Hand haben erreicht, dass in der EU 13.900 Obstsorten von 30 Arten vertriebsfähig sind. Wenn auch Kundengeschmack und Heterosis-Effekt mit wenigen Sorten den Massenmarkt bestimmen, zeigen die Zahlen der BLE: Wir sind erfolgreich – auch beim Erhalt der Nutzierrassen. Da ist Ihr Alarmismus absolut fehl am Platze.

(Beifall von der CDU und Norwich Rüße [GRÜNE])

Es wird ein hoher finanzieller Aufwand in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung betrieben:

- die Zentrale Dokumentation Tiergenetischer Ressourcen in Deutschland: in Ihrem Antrag nicht erwähnt;
- der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen: ebenso unerwähnt;
- die Kryogenbanken mit den Tiefkühlsamen in den verschiedenen Zuchtstationen und Universitäten sowie beim Friedrich-Loeffler-Institut des Bundes: Fehlanzeige;
- die Strategien für Erhaltungs- und Beobachtungspopulationen: ohne Erwähnung;
- ein Hinweis auf die finanzielle Förderung von Zucht und Haltung bedrohter Nutzierrassen über

die zweite Säule der Europäischen Agrarpolitik: Schweigen bei der AfD.

Die jährliche Förderung beträgt bei Rindern und Pferden bis 200 Euro pro Tier, bei Schweinen bis zu 100 Euro sowie bei Schafen und Ziegen 30 Euro. Das ist doch nicht nichts.

Ja, die finanzielle Förderung bei Geflügel und Kaninchen fehlt, wenn auch alle anderen bereits genannten Maßnahmen für sie genauso bestehen. Den Mitgliedern der Kaninchen- und Geflügelzuchtvereine ist aber nicht mit ein paar Euro pro Tier und Jahr gedient. Hier geht es mehr um das Verständnis bei ihren Nachbarn für den Hahnenschrei am Morgen oder das Stallklopfen und um Fingerspitzengefühl bei den Veterinärämtern.

Ein Satz noch zur Biosphären-Vermarktung: Ja, das Rhönschaf wird als regionales Produkt aus dem Biosphärenreservat Rhön vermarktet. In NRW haben wir noch kein solches Biosphärenreservat. Ist das jetzt der Ruf der AfD nach einem Biosphärenreservat? Das wären ja mal ganz neue Töne.

Kurzum: Dass Wiederkäuer wie Hinterwälder auf ihrer Weide im Rurtal nur bis zum nächsten Berghang schauen können, ist gewünscht, das Wiederkäuen von Anträgen durch Menschen, die ihren Horizont erweitern könnten, hingegen nicht.

Der Überweisung stimmen wir zu.

(Beifall von der CDU, der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Vielen Dank. – Für die Fraktion der SPD hat nun die Abgeordnetekollegin Kahle-Hausmann das Wort.

Julia Kahle-Hausmann (SPD): Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Mittlerweile sind wir im Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“; denn es vergeht kaum ein Plenum, in dem wir uns nicht mit der kruden Mischung aus Identitäts- und Landwirtschaftspolitik befassen müssen, die uns die AfD hier auftischt. In der letzten Sitzung ging es um Neobiota. Heute geht es um die Nutzung und Rettung alter Nutztierassen. Wie auch beim letzten Mal ist Ihr Antrag wirr und unübersichtlich und zeugt von mangelndem Fachwissen.

Mal ehrlich: Ist es Ihr Ernst, die kulturelle Identität in NRW von der Hühnerrasse der Westfälischen Totleger oder vom Bentheimer Landschaf abzuleiten?

(Beifall von der SPD und den GRÜNEN – Vereinzelt Beifall von der CDU)

Diese Verknüpfung können Sie nur aus irgendwelchen Quellen konstruiert haben, um die wirkliche Fachleute einen Bogen machen.

Die Konzentration des Zuchtmarkts für Nutztiere auf wenige Konzerne ist zweifellos mit großer Sorge zu betrachten. Ihr Antrag ist dafür aber sicher nicht einmal ein kleiner Schritt zur Lösung.

Sie ziehen geradezu eine Schlangenlinie von Tierzucht zu Monokulturen auf dem Acker und einer ausgeräumten Agrarlandschaft. Ich habe schon im letzten Plenum versucht, Ihnen zu erklären, dass es längst nicht eine Monokultur sein muss, wenn nur eine einzige Pflanzenart auf einem Acker steht. Offensichtlich fruchten Fakten bei Ihnen aber nicht.

Erklären Sie jetzt einmal wirklich, wie der Erhalt des Siegerländer Kuhhunds oder des Westfälischen Totlegers dazu führt, dass wir diversere und klimastabilere Fruchtfolgen bekommen – die wir übrigens in vielen anderen Bereichen nicht nur fördern, sondern schon längst in der Realität sehen.

In der Begründung Ihres Antrags listen Sie weitere Einzelbeispiele von Nutztierarten auf, die alle gefährdet sind, aber überhaupt nichts mit den von Ihnen fokussierten Landschaftsgestaltungen zu tun haben.

Erst beim Bentheimer Landschaf kriegen Sie die Kurve und verweisen auf die Dingdener Heide. Ich muss Sie aber enttäuschen. Denn das Bentheimer Landschaf fällt nicht nur bereits unter die Förderung der alten Nutztierassen, sondern auch niemand aus Dingden und Umgebung verbindet seine Identität untrennbar mit dem Bentheimer Landschaf, so schön diese Tiere auch sind.

(Heiterkeit und Beifall von der SPD – Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Deshalb frage ich Sie, Herr Schalley: Welche identitätsstiftenden Merkmale verbindet Sie mit diesem Schaf?

(Heiterkeit von der SPD und Zacharias Schalley [AfD])

Dann schreiben Sie von der wichtigen genetischen Ressource alter Nutztierassen und Resistenzgenen. Offenbar haben Sie aber nicht verstanden, dass sich dieser Begriff vorrangig auf Antibiotika oder Herbizidresistenzen in der Pflanzenzucht bezieht.

Was Sie meinen, ist die Möglichkeit der Einkreuzung von Eigenschaften, die stabiler gegen Parasiten und Tierpathogene machen. Das nennt man Genom Editing. Bitte; gern geschehen.

(Heiterkeit und Beifall von der SPD – Vereinzelt Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Dass ein größerer und diverserer Genpool gerade mit Blick auf Krankheiten und Toleranz von Begleiterscheinungen des Klimawandels sinnvoll ist, ist unbestritten. Das gilt für Pflanzen genauso wie für Tiere.

Genau aus diesem Grund wird auch schon seit Langem auf Bundesebene eine Gendatenbank aufgebaut, die mittlerweile viele Erbgutproben alter und

gefährdeter Nutztiere enthält. Angesiedelt ist diese Gendatenbank beim Friedrich-Loeffler-Institut in Mariensee.

Zudem gibt es das nationale Fachprogramm für einheimische Nutztierassen in Deutschland und das Projekt der Arche-Höfe. Die Schäferei Moorhof ist zum Beispiel an die Biologische Station Zwillbrock im westlichen Münsterland angegliedert; das liegt übrigens in der Nähe von Dingden. Sie beweidet die Moorlandschaft mit Weißen Hornlosen Heidschnucken, vertreibt regionale Produkte und stellt sogar ein Kochbuch bereit. Das heißt im Umkehrschluss: Wir können uns Ihr Pilotprojekt klemmen.

In diesem Zusammenhang ist Ihnen offenbar auch entgangen, dass es in NRW kein Biosphärenreservat – danke schön, Herr Dr. Nolten – und insofern auch kein Biosphärenprodukt gibt. Vielleicht beantragen Sie erst einmal die Ausweisung eines Biosphärenreservats, bevor es weitergeht.

Hinsichtlich der Aufnahme von Kleinvieh in die Förderprogramme hätten Sie sich die Mühe machen sollen, sich einmal näher mit der Landschaft der vielen Klein- und Rassetierzuchtverbände zu beschäftigen. Das wäre vermutlich zielführender gewesen.

(Beifall von Dr. Ralf Nolten [CDU])

Förderungen auf Vereinsebene machen hier deutlich mehr Sinn. Ein Indiz dafür ist schon die Nutzung von Großvieheinheiten als Referenzeinheit. Eine Großvieheinheit sind übrigens um die 320 Hühner. Daran sieht man, dass Sie die gängigen Begriffe zwar googelt haben, aber nicht in der Lage sind, sie mit der Realität abzugleichen oder auf Relevanz zu prüfen.

Zusammengefasst: Sie nutzen mal wieder ein landwirtschaftliches Thema, um krude identitätspolitische Thesen zu verbreiten und eine YouTube-fertige populistische Rede zu halten, haben sich aber nicht die Mühe gemacht, vernünftig zu recherchieren, und bieten keine Lösungsansätze.

Die Themen „alte Nutztierassen“ und vor allem „Oligopolie im Zuchtbereich“ kann und muss man diskutieren. Das machen wir auch gern im Ausschuss. Da können Sie vielleicht auch noch etwas lernen. Seltenerweise findet man Ihre Lernerfahrung leider nie in den Social Media. Im Ausschuss diskutieren wir dann bitte lösungsorientiert und ohne die von Ihnen ausgedachten Bedeutungen für irgendjemandes kulturelle Identität. Die besteht nämlich aus deutlich mehr als Geflügel.

Noch eine kleine Replik zu der Lippegans: Ich habe mitbekommen, dass die Lippegans ihren Ursprung in Lippstadt und Umgebung hat – und nicht im Fürstentum Lippe. Bitte schön; dies vielleicht auch noch einmal als Lernerfahrung. – Danke.

(Beifall von der SPD, der CDU, den GRÜNEN und der FDP)

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht nun der Abgeordnete Norwich Rüße.

Norwich Rüße (GRÜNE): Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine beiden Vorredner haben es eigentlich schon sehr gut klargestellt. Wir alle freuen uns, wenn hier Anträge eingebracht werden, die ein Thema neu aufwerfen oder ein Problem aufzeigen, das dringend gelöst werden muss. Bei diesem Antrag stellt man sich aber die Frage: Wozu? Was soll dieser Antrag?

Man sollte sich ein kleines bisschen darüber informieren, was im Land Nordrhein-Westfalen in den vergangenen 20 Jahren in diesem Bereich bereits passiert ist. Man sollte sich auch ein wenig damit beschäftigen, was die Europäische Union zu diesem Thema alles schon in die Wege geleitet hat.

Im Tierzuchtgesetz steht, dass wir uns um den Erhalt der genetischen Vielfalt kümmern sollen und dafür öffentliche Mittel einsetzen sollen. Genau das macht das Land Nordrhein-Westfalen. Genau dafür haben wir die Förderung dieser Nutztierassen. Die Kollegen haben das auch schon gesagt. Diese Förderung ist nicht schlecht.

Kein anderes Bundesland fördert so gut wie NRW. Zum Beispiel in Hessen könnten Sie fragen: Warum werden eigentlich insgesamt, über alle Tierarten gesehen, nur fünf oder sechs Rassen gefördert? – In Nordrhein-Westfalen hat man sich schon im Jahr 2014 dafür entschieden, alle Nutztierassen im Bereich von Rindern, Schweinen, Ziegen und Schafen zu fördern, die deutschlandweit bedroht sind, weil das so wichtig ist.

Weil es so wenige Züchter sind, wollen wir zum Beispiel das Ostfriesische Milchschaaf, obwohl es, wie der Name sagt, nicht vom Ursprung her aus Nordrhein-Westfalen stammt, trotzdem fördern, weil es eben gut ist, wenn jemand in Nordrhein-Westfalen diese Schafrasse hält. Da gibt es eine Verbindung mit vielen anderen Züchtern, ob sie in Brandenburg, Ostfriesland oder sonst wo sitzen, um den gesamten Genpool zu erhalten.

Dann sage ich Ihnen als jemand, der ein paar Bentheimer Schweine besitzt und sie auch im Zuchtbuch führt: Diese Rasse ist ein super Beispiel dafür, dass ein Bauer in Nordhorn, der das gegen alle Widerstände durchgezogen hat, ganz alleine diese Rasse erhalten hat. Alle haben gesagt: Das geht doch gar nicht; niemand kann eine Rasse alleine erhalten. – Es ist dann genetisch überprüft worden, dass er das sehr wohl geschafft hat – über die 50er-, 60er-, 70er- und 80er-Jahre. Er hat das über vier Jahrzehnte gemacht. Und dann gab es die Wertschätzung. Dann gab es Initiativen anderer Menschen.

Das ist auch das Entscheidende. Wir können so viel fördern, wie wir wollen. Aber wir brauchen die Menschen, die sagen: Ja, mir ist es wichtig, diese Rasse zu erhalten. Daran hängt mein Herzblut. – Ich erlebe viele Züchterinnen und Züchter, die das für ihre Tierarten machen. Das Bentheimer Schwein ist ein super Beispiel dafür, dass das gelungen ist und der Bestand gestiegen ist. Es gibt auch noch ein paar andere Beispiele, wo das super geklappt hat.

Ihr Antrag läuft der Zeit so etwas von hinterher. Wenn Sie ihn vor 20 Jahren gestellt hätten – da gab es Sie ja Gott sei Dank noch nicht –, dann wäre er irgendwie noch aktuell gewesen. Aber heute ist das einfach völlig überflüssig. Das braucht niemand.

(Beifall von den GRÜNEN, der CDU und Inge Blask [SPD])

Dann kommen wir zum entscheidenden Punkt. Es gibt Gründe, warum Rassen vom Aussterben bedroht sind, so erhaltenswert sie auch sind. Wenn ich beim Bentheimer Schwein nicht eine Geschichte miterzähle und die Vermarktung hinbekomme, dann habe ich ein Problem. Frau Ministerin Gorißen kann so viel fördern, wie sie will. Aber wenn ich es als Züchter nicht hinbekomme, die Tiere zu vermarkten, dann stapeln sie sich irgendwann bei mir im Stall. Das kann auch keine Ministerin verändern.

Deshalb ist es gut, dass wir begleitend fördern. Aber das Entscheidende ist das Engagement der Menschen, die sich darum kümmern, dass diese Tiere eine Perspektive haben.

Diese Züchterinnen und Züchter haben Sie in Ihrem Antrag total ausgeblendet. Sie sind Ihnen in Wirklichkeit auch völlig egal. Der Antrag hat nur einen Zweck. Sie reden da nämlich viel von Identität. Das ist an der Stelle komplett überflüssig.

Alles, was man in dem Bereich machen muss, wird hinreichend getan. Die Förderung – das werden wir auch im Ausschuss weiter diskutieren – ist schon gut. Nordrhein-Westfalen ist das Bundesland – deshalb ist gerade hier der Antrag überflüssig –, das an der Stelle am meisten macht und seit vielen Jahren sehr gut aufgestellt ist.

Die Förderung ist einfach. Die Bagatellgrenze ist so niedrig, wie wir es in keinem anderen Förderprogramm haben. Sie können mit kleinsten Beständen hineingehen. Da muss man wirklich nicht viel machen. Da sind wir wirklich gut.

Wir stimmen der Überweisung zu. Aber den Antrag hätte es wirklich nicht gebraucht. – Vielen Dank.

(Beifall von den GRÜNEN und der CDU – Vereinzelt Beifall von der SPD)

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Vielen Dank. – Für die Fraktion der FDP spricht nun der Abgeordnete Dietmar Brockes.

Dietmar Brockes* (FDP): Vielen Dank. – Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Tierzucht hat sich über die Jahrhunderte immer weiterentwickelt. Früher wurde vor allem auf das Merkmal „Leistung“ gezüchtet. Das hatte damit zu tun, dass die Versorgung der Bevölkerung mit ausreichenden tierischen Produkten im Mittelpunkt stand. Heute stehen Robustheit und Gesundheit im Fokus der Züchter.

Durch eine geänderte gesellschaftliche Wahrnehmung hat sich auch das Zuchtziel geändert. Alte Nutztierassen wurden durch unsere Essgewohnheiten immer weiter verdrängt.

Doch alte Nutztierassen sollten nicht verloren gehen. Deshalb setzen sich die Europäische Union, die Bundesregierung und auch Nordrhein-Westfalen für den Erhalt alter Arten ein.

Die EU und NRW fördern bereits die Zucht gefährdeter einheimischer Nutztierassen. Über die Landwirtschaftskammer können Landwirtinnen und Landwirte eine Förderung für die Züchtung und Haltung bedrohter Nutztierassen erhalten. Förderfähig sind Tiere wie das Ansbach-Triesdorfer Rind, ein altfränkisches Hausrind, das auch Triesdorfer Tiger genannt wird, die Graue Gehörnte Heidschnucke oder das schon mehrfach genannte Bunte Bentheimer Schwein.

Es gibt zahlreiche Vereine, die sich für den Erhalt und die Vermarktung alter Nutztierassen einsetzen, zum Beispiel die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V., GEH. Dank der GEH ist keine Rasse in Deutschland mehr ausgestorben. Dies kann beispielsweise auch im Rahmen der Öko-Modellregionen stattfinden.

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, BLE, führt bereits eine Rote Liste gefährdeter Nutztierassen.

Meine Damen und Herren, wie Sie sehen, wird für den Erhalt alter Nutztierassen in Nordrhein-Westfalen bereits sehr viel getan. Ob die Forderungen der AfD da weiterhelfen, kann spätestens nach der heutigen Debatte sicherlich infrage gestellt werden. Trotzdem stimmen wir der Überweisung zu. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP – Vereinzelt Beifall von der CDU)

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Vielen Dank. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, für die Landesregierung hat nun Ministerin Gorißen das Wort.

Silke Gorißen, Ministerin für Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Alte und bedrohte Haus- und Nutztierassen sind ein Wert an

sich. Sie sind natürlich ein wichtiges Kulturgut und eine unschätzbar wertvolle genetische Ressource für das, was die Zukunft an Herausforderungen noch bringen mag. Außerdem leisten sie – das wissen wir – hervorragende Dienste, zum Beispiel in der Landschaftspflege. Genau deshalb kümmert sich Nordrhein-Westfalen auch bereits ganz besonders um genau diese Rassen.

Gleichwohl lehnt die Landesregierung den vorliegenden Antrag der AfD-Fraktion ab. Ich kann es heute wirklich kurz machen. Denn die darin aufgeführten Forderungen sind nicht nur fachlich nicht begründet; sie sind völlig überflüssig. Viel dazu haben wir heute schon gehört.

So steht in dem Antrag:

„In NRW können lediglich die Zucht und Haltung von Rinder-, Schaf-, Schweine-, Pferde- und Ziegenrassen, die in ihrem Bestand bedroht sind, gefördert werden.“

Richtig ist aber: Nordrhein-Westfalen hat es sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche in ihrem Bestand bedrohte Rassen dieser Nutztierarten direkt zu fördern. – Ein einfacher Blick auf die Website der Zentralen Dokumentation Tiergenetischer Ressourcen in Deutschland hätte gereicht.

Nordrhein-Westfalen fördert momentan 67 bedrohte Haus- und Nutztierarten. Alle anderen Bundesländer kommen auf nicht einmal 30; manche bieten gar keine Förderung an. Die Verbände spiegeln uns immer wieder wider, wie froh sie sind, dass wir so vorgehen; denn Verbreitungsgebiete von bedrohten Haus- und Nutztieren richten sich nicht nach Grenzen der Bundesländer.

(Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Populationen müssen bundesweit erfasst und betrachtet werden.

Ein weiterer Punkt ist die Forderung einer systematischen Bestandsaufnahme. Die Daten zu den Beständen liegen bei denen, die es angeht: den gut vernetzten Zuchtverbänden. Sie liegen dort detailliert vor. Sie werden für Deutschland zentral zusammengefasst und auch veröffentlicht. So werden verlässliche Bestandsgrößen ermittelt.

Ihre Vorstellungen zu systematischen Bestandsaufnahmen für Nordrhein-Westfalen, sehr geehrte Abgeordnete der AfD, gehen schlichtweg deutlich an der Realität vorbei. Sie bilden auch nicht die züchterische Realität ab. So führen beispielsweise die Schaf- und Ziegenzüchter eine zentrale Bestandsliste für ganz Deutschland. Das ist die notwendige und moderne Sichtweise, die auch bei alten und bedrohten Haus- und Nutztieren angewandt werden muss.

Ich fasse daher kurz und knapp zusammen: Für dieses wichtige Thema bedarf es Ihres Antrags schlichtweg nicht. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Berivan Aymaz: Vielen Dank. – Wir kommen somit zum Schluss der Aussprache und gehen zur Abstimmung über.

Der Ältestenrat empfiehlt die Überweisung des Antrags Drucksache 18/6372 an den Ausschuss für Umwelt, Natur- und Verbraucherschutz, Landwirtschaft, Forsten und ländliche Räume. Die abschließende Beratung und Abstimmung sollen dort in öffentlicher Sitzung erfolgen. Wer stimmt der Überweisungsempfehlungen zu? – Das sind die Fraktionen von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und AfD sowie der fraktionslose Abgeordnete Dr. Blex. Wer stimmt dagegen? – Keine Gegenstimme. Wer enthält sich? – Auch keine Enthaltung. Damit ist diese **Überweisungsempfehlung angenommen**.

Wir kommen zu:

10 Fragestunde

Drucksache 18/6472

Mit dieser Drucksache liegen Ihnen die Mündlichen Anfragen 29, 30, 31, 32 und 33 vor.

Ich weise darauf hin, dass gemäß § 94 Abs. 8 unserer Geschäftsordnung die Fragestellerin beziehungsweise der Fragesteller nach Beantwortung der jeweiligen Mündlichen Anfrage bis zu drei Zusatzfragen stellen kann, jedes andere Mitglied des Landtages bis zu zwei Zusatzfragen. Diese müssen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Hauptfrage stehen und dürfen jeweils nur eine einzelne, nicht unterteilte Frage enthalten.

Ich rufe die

Mündliche Anfrage 29

der Abgeordneten Ralf Witzel und Dirk Wedel von der Fraktion der FDP zum Thema „250 Millionen Euro erwarteter Mittelzufluss für den Landeshaushalt aus der NRW.BANK – Wie beantwortet der Finanzminister die noch offenen Fragen zu seinen Berechnungen und den einschlägigen Rechtsgrundlagen?“ auf.

Ich darf vorsorglich darauf hinweisen, dass die Landesregierung in eigener Zuständigkeit entscheidet, welches Mitglied der Landesregierung eine Mündliche Anfrage im Plenum beantwortet.

Die Landesregierung hat angekündigt, dass Minister Dr. Marcus Optendrenk antworten wird.